



Küssnachter

Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinde Küssnacht

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

www.garage-johann-frei.ch



Ihr VW Partner in
Zürich-Seeefeld



Express-Service

Wir sind für Sie da...!
schnell + kostengünstig!

Garage Johann Frei AG · 8008 Zürich
Wildbachstrasse 31/33 · Tel. 044 421 50 60



Führt neu die Kantonsschule in Küssnacht: Corinne Elsener. Foto: lia.

Rektorin ist startklar

Sie steht in den Startlöchern: die neue Rektorin für die Kantonsschule Küssnacht, Corinne Elsener. Die 47-Jährige will bei ihrem Start am 17. August die Lücken, welche durch Corona allenfalls entstanden sind, schliessen. «Sich stur an den Lehrplan zu halten, wäre nicht sinnvoll», sagt sie. Weiter setzt die erst dritte Frau in einem Zürcher Rektorinnenamt auf Frauennetzwerke und individuelle Förderung der Schülerschaft. Weiter will sie aber auch auf Bewährtes der Kanti Küssnacht zurückgreifen. Nach 26 Jahren Unterricht an der Kantonsschule Zürcher Unterland freut sich die Stadtzürcherin auf die familiäre Atmosphäre an der kleineren Kanti in Küssnacht. Seite 3



Mit Huldrych Zwingli auf Augenhöhe: Andrea Marco Bianca heisst den Zürcher Reformator auf seinem Sockel an der Limmat willkommen. Foto: djs.

Vorstoss zum Fluglärm

Mit der Öffnung des Lockdowns steht auch der Fluglärm wieder im Fokus. Die Küssnachter Kantonsrätin Nina Fehr Düsel (SVP) hat zusammen mit Christian Schucan (FDP, Uetikon a. S.) eine Anfrage eingereicht, in der sie wissen will, was der Regierungsrat für die Anliegen der fluglärmgeplagten Bevölkerung in Bern einzubringen gedenkt und insbesondere wie der Bezirk Meilen entlastet werden kann zu Randzeiten. (ks.)

Küssnachter Pfarrer begrüsst «neuen» Zwingli

Seit diesem Dienstag steht der Zürcher Reformator Huldrych Zwingli wieder auf seinem Sockel hinter der Wasserkirche, mitten in der Zürcher Altstadt. Die 800 Kilo schwere Bron-

zestatu des berühmten Reformators war vor mehr als einem Jahr vom Sockel geholt und einer gründlichen Renovation unterzogen worden. Mit markigen Worten hiess der Küss-

nachter Pfarrer Andrea Marco Bianca den Mann willkommen, der das Leben der Menschen in Zürich und in weiten Teilen der Schweiz seit 500 Jahren wie kaum ein anderer ge-

prägt hat. Was verbindet den Küssnachter Pfarrer mit dem Zürcher Reformator – und was hat Zwingli mit Küssnacht zu tun? Ganz viel!

Antworten auf der letzten Seite

Tägerhalde feiert

Fünf Jahre ist es her, dass das Alterszentrum Tägerhalde neu gebaut wurde. Das Fest der offenen Tür hätte mit den Küssnachtern gefeiert werden sollen. Nun muss es aber verschoben werden. Trotzdem eine Würdigung. Seite 5

Feinde abgewehrt

Ohne sie hätten Feinde einfaches Spiel gehabt: Die Zürcher Stadtmauern haben manche Belagerung überdauert, bis sie abgerissen wurden. Bei der Bewachung mussten auch Bewohner der umliegenden Dörfer mithelfen. Seite 6

Musik triumphiert

Trotz Corona gab es in Küssnacht Konzerte – dies dank dem Livestreaming-Dienst aus dem «Seehof». Zu verdanken ist dies Astrid Leutwyler, selbst Musikerin. Ihr persönlich hat das Projekt geholfen, Corona seelisch zu überstehen. Seite 7

Gymi-Vorbereitung

- www.prima-kurse.ch
- professionell und preiswert
- motivierend und erfolgreich
- in Dübendorf, Uster, Meilen
- Telefon 078 6811183
- thomann.christine@gmail.com



Rasen-Auffrischung, Pflege, Unterhalt und Bewässerung. Planung, Neuanlage oder Umänderung Ihres Gartens. Wir sind für Sie da!

www.schlattergartenbau.ch
8704 Herrliberg • Telefon 044 991 69 30



Küssnachter

Lokalzeitung für die Gemeinden Küssnacht, Erlenbach und Herrliberg

Für Ihre Inserate.

Heidi Haltiner
berät Sie gerne,
Tel. 079 459 36 14.



Lassen Sie Ihre Immobilie jetzt kostenlos bewerten!

Engel & Völkers Küssnacht
Tel. +41 43 210 92 30
Kuesnacht@engelvoelkers.com

ENGEL & VÖLKERS

Ihre Lebensqualität ist uns wichtig



Telefon: 043 266 70 20
www.spitex-kuesnacht.ch

Basketballcamp: Doppelte Gelegenheit in den Sommerferien

Nach vielen Wochen basketballloser Zeit infolge der Coronakrise vermelden die Teams der Goldcoast Wallabies, dass sie seit Kurzem wieder die Sporthallen an der Goldküste bespielen. Die Meisterschaft musste früh abgebrochen werden, nun sind aber alle Aktiven und Vereinsverantwortlichen froh, dass dem heissgeliebten fairen Team-sport wieder nachgegangen werden kann. Nach dem ausgefallenen Früh-lingsferien-camp werden nun sogar zwei Camps während der Sommerferien angeboten. Ob Anfänger, Fortgeschrittene oder Basketballcracks, Vereinsmitglieder oder Gäste – alle basketballinteressierten Mädchen und Jungs im Alter von 6 bis 19 Jahren können ihre Fähigkeiten im Spiel mit dem orangenen Ball dem eigenen Niveau entsprechend verbessern, erweitern und dabei eine Menge Spass haben.

Das erste Camp findet in der ersten Ferienwoche vom 13. bis 17. Juli, das zweite in der letzten Ferienwoche vom 10. bis 14. August jeweils in der Sporthalle Allmendli, Erlenbach, statt. Alle Richtlinien des BAG bezüglich Covid-19 werden berücksichtigt. (e.)

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung (bis 7. Juli) sind über Website (www.wallabies.ch/Events/Sommercamp2020) erhältlich.

Corona: Filmporträt statt Preisverleihung

Die Zoller Kunstpreis-verleihung ist wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Die beiden Preis-träger werden aber dennoch gewürdigt – mittels Filmporträts, die am 7. Juli ausgestrahlt werden.

Die Gemeinde Zollikon hat bereits im Februar mitgeteilt, dass der Kunstpreis Zollikon 2020 aus der Dr.-K.-&-H.-Hintermeister-Gyger-Stiftung dieses Jahr in der Sparte Musik verliehen wird. Geehrt wird der Flötist Matthias Ziegler aus Stäfa. Der Preis ist laut aktueller Medienmitteilung mit 10000 Franken dotiert. Der innovative Flötist beherrscht sowohl traditionelle wie auch zeitgenössisch komponierte Flötenliteratur und ist für sein Improvisationstalent bekannt. Er spielt eine Vierteltonflöte, eine Alt- und Bassflöte, eine Kontrabassflöte sowie die von ihm selber entwickelte Matusi-Flöte.

Zweiter Preis an Julia Schuller

Den mit 5000 Franken dotierten Förderpreis erhält die junge Violinistin Julia Schuller aus Dällikon. Nach der Geigenklasse und dem Precolleage an der Musikschule Konservatorium Zö-



Matthias Ziegler gewinnt den diesjährigen Musikpreis von Zollikon. F. zvg.

rich studiert sie an der Hochschule für Musik und am Theater München.

Wegen der aus der Corona-Pandemie resultierenden Planungsunsicherheiten für Veranstaltungen haben die Mitglieder der Kulturkommission und des Gemeinderats Zollikon entschieden, die öffentliche Preisverleihung vom 7. Juni abzusagen. Dennoch sollen Matthias Ziegler und Julia Schuller gewürdigt werden. Zum einen werden anstelle der Feier filmische Kurzporträts des Musikers und der Musikerin produziert, um ihr

Muskschaffen wie auch die Personen dahinter vorzustellen. Die Filmporträts werden online ab 7. Juli verfügbar sein: Aufgeschaltet werden sie auf der Webseite der Gemeinde Zollikon sowie auf den Social-Media-Kanälen Facebook und Instagram der Gemeinde. Zum anderen werden voraussichtlich im nächsten Jahr Konzertauftritte für Ziegler und Schuller in Zollikon organisiert, damit das Publikum den Hauptpreisträger und die Förderpreisträgerin des Kunstpreises Zollikon 2020 live hören kann. (e.)



Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: 9538 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 90.-
Inserate: Fr. 1.12/mm-Spalte
Anzeigen- und Redaktionsschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Muggenburger
Redaktion: Manuela Moser (moa.)
E-Mail: kuesnacher@lokalinfo.ch
Redaktionelle Sonderthemen: Christina Brändli (cs.), Lorenz Steinmann (ls.), Pascal Wiederkehr (pw.)
Ständige Mitarbeiter: Elsbeth Stucky (els.), Isabella Seemann (bel.), Céline Geneviève Sallustio (cel.), Caroline Ferrara (cf.), Liana Soliman (sol.)
Sport: Hanspeter Rathgeb (hr.)
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 82
Anzeigenverkauf: Heidi Haltiner, Tel. 044 910 88 26, haltineh@bluewin.ch
Produktion: CH Regionalmedien CH, 5001 Aarau
Abonnementsdienst: Tel. 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, E-Mail: lokalinfo@lokalinfo.ch, www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Für Ihre Inserate
 im Küssnacher,
 Heidi Haltiner
 berät Sie gerne
 Telefon 079 459 36 14



WIR SIND FÜR SIE DA!

KERAMIK-STALL FORCH

TREFFPUNKT FÜR GARTENFREUNDE
UND KUNSTLIEBHABER



Esther Würsch
 General-Guisan-Strasse
 CH-8127 Forch
 Tel. +41 (0)44 918 17 23
info@keramik-stall.ch
www.keramik-stall.ch

Sa, 9.00–16.00 Uhr April bis Ende Juni auch
 oder nach Vereinbarung Di–Fr, 14.00–18.00 Uhr

Ihr Schreiner am Zürichsee



Wir
 machen
 das Beste
 aus Holz

Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
 044 915 31 68 • www.gemi.ch

Ihre Weinhandlung
 in Küssnacht.

Wir freuen uns auf Sie.

Dorfstrasse 11
 8700 Küssnacht
 Tel. +41 (0)43 277 99 00
www.unicovino.ch

UNICOVINO

OBERLE AG

HEIZUNG • SANITÄR • GAS-/ÖLFEUERUNG
 Beratung • Planung • Installation und Service

Alte Landstrasse 174 Postfach
 8700 Küssnacht ZH
 Tel. 044 910 02 26
 Fax 044 910 39 75
www.oberle.ch

Bödenstrasse 5 Postfach
 8002 Zürich-Enge
 Tel. 044 201 68 10
 Fax 044 202 94 39
 info@oberle.ch



24 Stunden
 Notfallservice
 Tel. 044 910 02 12

Heeb + Enzler AG
 Elektro – Telecom
 Untere Wiltisgasse 14
 8700 Küssnacht
www.heeb-enzler.ch
info@heeb-enzler.ch



Zecken Impfung

Schützen
 Sie sich
 durch eine
 FSME-Impfung
 in der
 Apotheke Hotz

Apotheke Hotz
 Drogerie- und
 Sanitätsabteilung
 8700 Küssnacht 044 910 04 04
www.apotheke-hotz.ch



Frischer Wind für die Kantonsschule in Küsnacht: Corinne Elsener übernimmt nach den Sommerferien das Rektorinnenamt.

Fotos: Liana Soliman

«Ich wünsche mir im Unterricht mehr Mut»

Ab August erhält die renommierte Mittelschule in Küsnacht mit Corinne Elsener eine starke Führungsfrau. Was die zukünftige Rektorin im nächsten Schuljahr vorhat, verriet sie im Gespräch mit dem «Küsnachter».

Liana Soliman

«Vor ziemlich genau einem Jahr endete mein Spaziergang durch das Küsnachter Tobel in der wunderschönen Anlage der Kanti Küsnacht», erinnert sich Corinne Elsener. Zu diesem Zeitpunkt wusste sie bereits von der Vakanz im Rektorat. In den Sommerferien ertappte sie sich dann dabei, wie sie die Homepage der Schule besuchte und immer neugieriger wurde, je mehr sie über die Kantonsschule in Erfahrung bringen konnte. So reifte ihr Entscheid, sich im September 2019 auf die ausgeschriebene Stelle zu bewerben. Im Februar wurde die in Zürich-Unterstrass wohnhafte Elsener dann vom Regierungsrat als neue Rektorin ernannt. Damit löst Corinne Elsener Markus Hanhart ab, der für das Schuljahr 2019/20 ad interim das Amt übernommen hat.

«Eine kleine, schöne Schule»

«Nach über 21 Jahren vom Norden des Kantons hierher zu wechseln, hat seinen besonderen Reiz, weil es sich um die älteste Kanti in Zürich und darüber hinaus um eine kleine, schöne Schule handelt – dieser familiäre Aspekt war mir wichtig», sagt die 47-Jährige. Bis anhin war sie Prorektorin an der Kantonsschule Zürcher Unterland, wo sie schon während ihres Studiums der Anglistik und Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Alter von 26 Jahren zu unterrichten begann: «Bei einer Grossschule muss man vieles bis ins letzte Detail planen. Ich denke, dass sich im Unterschied dazu an einer kleinen Schule



Elsener ist erst die dritte Frau, die in Zürich ein Rektorinnenamt innehat.

wie der Kanti Küsnacht mehr Möglichkeiten ergeben, spannende Projekte durchzuführen.»

Ihr Ziel sei es jedoch nicht, die Schule umzukrempeln, sondern zu-

«Das Thema Frauen in der Bildung ist mir wichtig.»

sammen mit der Lehrer- und Schülerschaft die Geschichte der Kanti weiterzuschreiben.

Erst drei Rektorinnen in Zürich

Neu wird für die Kantonsschule jedoch die Tatsache sein, dass mit Corinne Elsener erst eine von insgesamt

drei Rektorinnen an einer Zürcher Mittelschule gewonnen werden konnte. «Das Thema Frauen in der Bildung ist mir sehr wichtig. Zurzeit sind lediglich drei Rektorinnen im Amt, dabei liegt der Anteil an weiblichen Schülerinnen und Lehrerinnen höher als an männlichen», sagt die zweifache Mutter.

Elsener sieht in dieser Unterrepräsentation vor allem, dass Frauen nach wie vor kämpfen mit dem Spagat zwischen Familie und Beruf, aber auch, dass sie tendenziell schlechter vernetzt sind als ihre männlichen Kollegen: «Dabei besteht ein spürbares Bedürfnis, sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.»

Deshalb habe sie zusammen mit Prorektorin Sandra Pitel im August

2019 ein Frauennetzwerk innerhalb der Schulleiterkonferenz des Kantons Zürich gegründet, um das Networking zu fördern. «Meine Vorstellung ist es, jungen Menschen zu zeigen, dass Frauen ebenfalls Führungsverantwortung übernehmen sollen», sagt Elsener weiter.

Viel gelernt in den letzten Wochen

Was das kommende Schuljahr angeht, ist wegen der Coronavirus-Pandemie einiges noch im Ungewissen. Die Stadtzürcherin hofft jedoch, dass es zu keiner zweiten Welle kommt: «Es ist schwierig, auf Distanz zu unterrichten. An der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts mit Halbklassen stört mich, dass mit der Einhaltung der Abstandsregeln auf Gruppenarbeiten verzichtet und wieder mehr auf Frontalunterricht gesetzt werden muss, von dem wir uns doch in den vergangenen Jahren eher wegbewegt haben.»

Die Englischlehrerin wirft jedoch auch einen positiven Blick auf die vergangenen Wochen: «Was Schülerschaft und Lehrpersonen sicher aus dieser Erfahrung mitnehmen können, sind das selbstorganisierte und kollaborative Arbeiten sowie die Möglichkeiten der Individualisierung.» «Zuerst geht es aber darum, das Schuljahr zu Ende zu bringen und herauszufinden, wo sich fachspezifische Lücken gebildet haben», sagt Elsener. Diese manifestieren sich je nach Fach auf unterschiedliche Weisen. «Sich stur an den Lehrplan zu halten, wäre nicht sinnvoll», sagt die zukünftige Rektorin, «ich wünsche mir mehr Mut, sich einmal von den Stofflehrplänen abzuwenden und situationsadäquat zu handeln. Wir sollten die Gelegenheit nutzen, gemeinsam Neues zu lernen und auszuprobieren.»

Elsener blickt motiviert auf den 17. August, wenn sie alle Schülerinnen und Schüler sowie das Team an Kollegen und Mitarbeitenden der Kantonsschule Küsnacht persönlich kennen lernen darf: «Ich freue mich extrem und kann es kaum erwarten!»

APROPOS...



Manuela Moser

Wir haben bedrückte Zeiten hinter uns – und vielleicht ja auch noch vor uns: Corona-Zeit. In dieser Kolumne sind in den vergangenen Wochen Küsnachterinnen und Küsnachter zu Wort gekommen. Sie sollten erzählen, wie es ihnen in dieser aussergewöhnlichen Zeit geht. Sie sollten eine Stimme bekommen und ein Zeitdokument für die Ewigkeit liefern, zumindest für die Zeit, wenn wir einmal zurückschauen und es vielleicht fast nicht mehr glauben können, dass wir in der sicheren Schweiz – in unserer wohlbehüteten Welt – so eine bedrohliche Situation erleben mussten.

Eben habe ich nochmals die vergangenen Corona-Kolumnen

Ein Zeitdokument

durchgelesen. Es gab da so viele Facetten, von einem freien Journalisten, der Gemeindeschreiberin, einer Bibliothekarin. Wir hatten auch eine Naturheilerin, den Alt-Gemeinderat, einen Buchautoren, den Pfarrer, die Museumsleiterin. Und es «sprach» sogar einmal ein Hund, augenzwinkernd aus seiner Sicht, für ihn war diese Zeit vor allem eine Zeit mit viel mehr Streicheleinheiten. Denn Herrchen und Frauchen waren ja immer zu Hause.

Vorbei ist die Corona-Zeit noch nicht. Vielleicht stehen wir ja sogar vor einer neuen Welle. Aber: Die Schulen haben wieder geöffnet, erste Versammlungen finden statt, wir können uns wieder auf ein Bier treffen. Wenn Corona noch ist, so ist zumindest alles wieder normaler geworden. Vielleicht so normal, wie es nun normal bleiben wird. Oder anders gesagt: Die Zeit nach Corona wird nie mehr die gleiche sein wie die davor. Alles hat sich verändert – und dies vielleicht für immer, oder zumindest für eine sehr lange Zeit. Wir waschen uns die Hände, wir halten Distanz, wir tragen Masken, wenn wir viele sind.

Und wir haben auch viel gelernt, über uns und unsere Mitmenschen. Sie berührten uns. Auch die Kolumnen im «Küsnachter» haben berührt – mich jedenfalls. Ich hoffe, Sie auch. Das Dorf hat zusammengehalten, das Menschliche ist hervorgetreten, wir haben einander durch geteilte Erlebnisse über diese Zeit geholfen. Vielen Dank an alle Autorinnen und Autoren. Und wer die Kolumnen nochmals lesen will: Es gibt sie online unter www.lokalinfo.ch.

ANZEIGEN

**vier
mehr
Lösungen.**

elektro 4 AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44

Amtliche Publikationen

Bauprojekte

Bauherrschaft: Christine Gerber Coninx, Alte Landstrasse 145, 8700 Küsnacht
 Objekt/Beschrieb: Erstellen von Werbetafeln am und beim Gebäude Vers.-Nr. 2464, auf dem Grundstück Kat.-Nr. 8061
 Zone: Kernzone K3
 Strasse/Nr.: Alte Landstrasse 145, 8700 Küsnacht

Die Bauakten liegen während 20 Tagen, vom Datum der Ausschreibung an, bei der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung Küsnacht auf.
 Begehren um Zustellung baurechtlicher Entscheide können innert der gleichen Frist schriftlich bei der örtlichen Baubehörde gestellt werden. E-Mail-Zuschriften erfüllen die Anforderungen an die Schriftlichkeit in der Regel nicht. Wer das Begehren nicht innert dieser Frist stellt, hat das Rekursrecht verwirkt. Die Rekursfrist läuft ab Zustellung des Entscheides (§§ 314–316 PBG).

18. Juni 2020
 Die Baukommission

Bestattungen

Meyer, Peter Otto, von Zürich ZH und Fehraltorf ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht mit Aufenthalt in Erlenbach, Im Spitzli 1, geboren am 17. Mai 1928, gestorben am 24. Mai 2020.

Grimm geb. Gerber, Rosmarie, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Rietstrasse 25, geboren am 20. Oktober 1930, gestorben am 5. Juni 2020

Matysik, Günter Gerd Wilhelm, von Küsnacht ZH, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Untere Heslibachstrasse 10, geboren am 16. Februar 1935, gestorben am 5. Juni 2020.

Pfister geb. Baumann, Hilda Elsa, von Zürich ZH und Oberburg BE, wohnhaft gewesen in 8700 Küsnacht, Tägermoosstrasse 27, geboren am 19. Juni 1924, gestorben am 8. Juni 2020.

18. Juni 2020
 Das Bestattungsamt

Amtliche Informationen



17–18 Uhr
Gemeindehaus, Alter Polizeiposten
24. Juni | 8. Juli | 19. August 2020

Elektronische Geräte
 reparieren statt wegwerfen

Livio Ghisleni, Organisator, Elektroingenieur
 Tel 076 722 88 84, info.repaircafe8700@gmail.com
 www.repair-cafe.ch

18. Juni 2020
 Die Abteilung Planung

Neues Coronavirus Aktualisiert am 3.6.2020

SO SCHÜTZEN WIR UNS. 

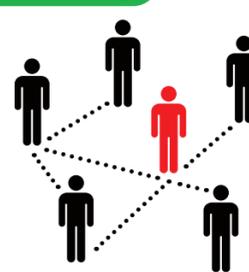
Jetzt unbedingt neue Regeln einhalten:

✓ **Testen**



Bei Symptomen sofort testen lassen und zuhause bleiben.

✓ **Tracing**



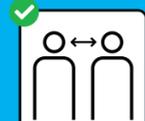
Zur Rückverfolgung wenn immer möglich Kontaktdaten angeben.

✓ **Isolation/Quarantäne**



Bei positivem Test: Isolation. Bei Kontakt mit positiv getesteter Person: Quarantäne.

Weiterhin wichtig:

✓ 

Abstand halten.

✓ 

Empfehlung: Maske tragen, wenn Abstandhalten nicht möglich ist.

✓ 

Gründlich Hände waschen.

✓ 

Hände schütteln vermeiden.

✓ 

In Taschentuch oder Armbeuge husten und niesen.

✓ 

Nur nach telefonischer Anmeldung in Arztpraxis oder Notfallstation.

✓ 

Falls möglich weiter im Home-office arbeiten.

www.bag-coronavirus.ch

 Schweizerische Eidgenossenschaft
 Confédération suisse
 Confederazione Svizzera
 Confederaziun svizra
 Swiss Confederation

Bundesamt für Gesundheit BAG
 Office fédéral de la santé publique OFSP
 Ufficio federale della sanità pubblica UFSP
 Uffizi federal da sanadad publica UFSP



18. Juni 2020
 Der Gemeinderat

Die Tägerhalde feiert ihren 5. Geburtstag

Ein Ort für Wohnen im Alter, spezialisierte Pflege und ein offenes Haus für Kulinarik, Kunst und Kulturanlässe ist mit der Tägerhalde vor fünf Jahren in Küsnacht entstanden. Das Jubiläumsfest muss Corona-bedingt aber um ein Jahr verschoben werden.

Susanna Schubiger*

Das Alters- und Gesundheitszentrum Tägerhalde (AGZ) feiert Ende Juni seinen 5. Geburtstag. Es war geplant, diesen Anlass mit einer kulinarischen und kulturellen Jubiläumswoche und einem Tag der offenen Tür zu feiern. Aufgrund der Corona-Krise wird dieser Anlass jedoch um ein Jahr verschoben.

Das AGZ wurde auf dem Areal des abgerissenen Altersheims Tägerhalde in einem Baustil gebaut, der eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zum Wohle der Bewohnerinnen und Bewohner sowie eine Öffnung nach aussen in das Quartier ermöglicht. In den Räumlichkeiten befinden sich neben den Wohnungen mit Service und den modernen Einzelzimmern das mittlerweile bekannte und beliebte Restaurant Ruschmoos mit Veranstaltungsräumen, eine selbstständige Physiotherapie mit Trainingsräumen, ein Coiffeur, eine Podologie und Pedicure.

Ein Blick in die Anfänge

Der Alt-Gemeinderat Martin Bachmann berichtet: «Das ehemalige Alterswohnheim Tägerhalde wurde 1975 erstellt. Die Entwicklung des Wohnens und der Pflege im Alter zeigte den Verantwortlichen der Gemeinde, dass Gebäude und Struktur den zukünftigen Erfordernissen nicht mehr genügen würden. 2008 wurde ein Projektwettbewerb ausgeschrieben, der vom renommierten Architekturbüro Bob Gysin + Partner, Zürich, gewonnen wurde. Im November 2009 stimmte der Souverän von Küsnacht dem Projektierungskredit zu und am 15. Mai 2011 ebenfalls dem Baukredit von rund 68 Millionen Franken. Dieser Kredit beinhaltet auch die Renovationsarbeiten an den Bauwerken des Pflegeheims am See. Für den Neubau Tägerhalde standen rund 56 Millionen Franken zur Verfügung.

Die Abbrucharbeiten an der «alten» Tägerhalde wurden im August 2012 aufgenommen. Die Realisierung des komplexen Bauwerks und die gesetzlichen Vorgaben für ein Haus, das hochbetagte, pflegebedürftige Menschen beherbergt, gaben den Architekten und der Generalunternehmung einige Knacknüsse auf. Trotz anspruchsvollem Baugrund und zeitweise garstigen Wetterverhältnissen konnte am 28. November 2013 die Aufriechung gefeiert werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten Ende Mai 2015 ihr provisorisches Wohnquartier am See verlassen und termingerecht im Neubau einziehen. Im Rahmen eines feierlichen ökumenischen Gottesdienstes wurde das Alters- und Gesundheitszentrum Tägerhalde am 21. Juni 2015 offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Ein Gesundheitszentrum entsteht

Ein Gesundheitszentrum kann man sich vorstellen als einen bunten Strauss von spezialisierten Pflegeangeboten und soziokulturellen Aktivitäten. Diese Vielfalt soll eine Gemeinde in der ganzheitlichen Altersarbeit unterstützen. Im Bereich Wohnen



Die neue Tägerhalde bietet Zimmer, Wohnungen, ein Restaurant, Coiffeur, Podologie und Pedicure und Mehrzweckräume für Veranstaltungen. F: zvg.

sind die schönen und grossen Einzelzimmer in dem luftigen Gebäude praktisch von Beginn weg voll vermietet und die zehn Wohnungen mit zusätzlichen Dienstleistungen erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Die Tägerhalde engagiert sich jedoch auch stark für jüngere Menschen, indem sie 30 Auszubildenden in verschiedenen Berufen eine Chance für eine erfolgreiche Zukunft ermöglicht. Auch bietet die Tägerhalde ein Tagesheim an, welches die pflegenden Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen entlastet.

Der bunte Reigen im Hause Tägerhalde, unterstützt durch die Fachstelle Alter und Gesundheit, geht weiter mit dem Engagement von Freiwilligen, mit Präventionsangeboten und öffentlichen Kursen für ältere Küsnachterinnen und Küsnachter und unzähligen kulturellen Anlässen.

Dreh- und Angelpunkt ist jedoch das beliebte Restaurant Ruschmoos, das öfters die Bevölkerung mit Spezialitäten-Mittags-Buffets überrascht. Einige Buffets, wie Indisch oder Tamilisch, Wild oder Spargel sind so beliebt, dass der Genuss fast immer eine Tischreservation voraussetzt.

Eintrittsalter immer höher

Das Eintrittsalter der Menschen in der Tägerhalde erhöht sich jedes Jahr. Dadurch steigt der Pflegebedarf und intensiviert sich die Pflege. Aus diesem Grund wird viel in die Entwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der spezialisierten Pflege investiert. Auch die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz ist höchst intensiv und herausfordernd.

Damit die Pflegemitarbeitenden mehr Rückhalt haben, wurde ein spezialisiertes geriatrisches Ärzteteam der Age Medical zur fachlichen Unterstützung, internen Beratung sowie Weiterbildung mandatiert. 175 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung von Anselm Töngi haben es in den letzten Jahren ermöglicht, dank ihres unermüdlichen Engagements einen lebendigen und vielseitigen Ort nicht nur für die Bewohnerinnen und Bewohner in der letzten Lebensphase, sondern auch einen Treffpunkt im Gesundheitszentrum



Wer mag sich noch erinnern? Die Tägerhalde kurz vor dem Abbruch im August 2012.

Foto: Martin Bachmann

ANZEIGEN

für viele ältere und jüngere Küsnachterinnen und Küsnachter zu schaffen.

Ein Blick in die Zukunft

Es ist bekannt, dass immer mehr Menschen auch im hohen Alter und mit Gebrechlichkeit lieber zu Hause bleiben möchten. Diesem Ansinnen versucht die Alterspolitik gerecht zu werden, mit mehr Augenmerk auf die Entwicklung der ambulanten Unterstützung zu Hause. In enger Zusammenarbeit zwischen der ambulanten Spitex-Pflege, den Alters- und Gesundheitszentren Küsnacht sowie einem grösseren Angebot an Wohnungen mit Service können die Küsnachterinnen und Küsnachter in Zukunft auf flexiblere Unterstützung nach Mass hoffen.

*Susanna Schubiger (GLP) ist Gemeinderätin in Küsnacht und für das Ressort Gesundheit zuständig.

Wir wollen keine Bank von Welt sein. Sondern von hier.



 **Bank Linth**
Einfach. Mehr. Wert.

Ein Unternehmen der LLB-Gruppe



Ein Überbleibsel der Vergangenheit: das Oetenbachbollwerk im Jahr 1902. Ein Jahr später wurde es als letztes Bauwerk der Zürcher Stadtbefestigung abgerissen. Das Bollwerk stand links der Limmat, am heutigen Bahnhofquai, etwa dort, wo sich jetzt das Amtshaus II der Stadt befindet. Das hölzerne Bruggli wurde 1950 abgebrochen. Foto: Baugeschichtliches Archiv, Ernst Linck

Vor 800 Jahren mauerte sich Zürich ein

Die spätmittelalterliche Befestigung sollte vor Angriffen schützen. Ab 1220 wurde Zürich deshalb zur Grossbaustelle. Doch schon vorher gab es Mauern.

Pascal Wiederkehr

Die Banner des grossen Habsburger Heers wehten vor den Mauern. 1292 belagerte Herzog Albrecht I. Zürich. Er wollte die Stadt wieder unter seine Herrschaft zwingen. Der Herzog rechnete sich gute Chancen aus. Zürich soll zuvor bei einem Kriegszug gegen Winterthur so viele Männer verloren haben, dass die Stadt nun beinahe schutzlos war.

In der Not entschlossen sich darum die Frauen, sich als Krieger zu verkleiden, und marschierten mit Spiessen bewaffnet auf den Lindenhof. Herzog Albrecht beobachtete dies von seinem Lager und glaubte, ein starkes Heer stünde zur Verteidigung der Stadt bereit. Die Belagerung wurde aufgehoben und Zürich verschont. So zumindest die Überlieferung des Mönchs und Chronisten Johannes von Winterthur.

Hätten keine Mauern die Stadt umgeben, wäre Zürich wohl von den Habsburgern erobert worden. Auch später bewährte sich die Befestigung, etwa als Herzog Albrecht II. Zürich gleich drei Mal belagerte. 1354 erhielt er gar von König Karl IV. mit einem Heer Unterstützung. «Zeitweilig sollen so 50 000 Mann vor Zürich gelegen haben», heisst es in der Schrift «Stadtmauern: Ein neues Bild der Stadtbefestigungen Zürichs» des Amts für Städtebau. Die gut ausgebaute Befestigung, aber auch diverse Spaltungen im Lager der Angreifer hätten eine Besetzung verhindert.

Es ging nur durch Tore in die Stadt

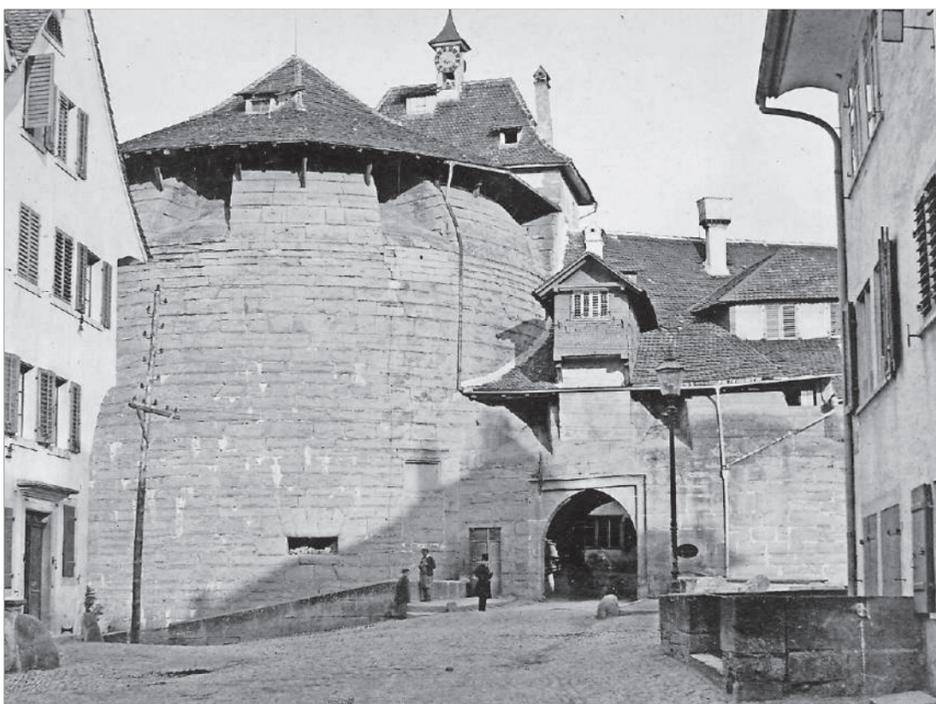
Zürichs spätmittelalterliche Stadtbefestigung war ein Grossprojekt des 13. Jahrhunderts. Schriftliche Quellen weisen ab den 1220er-Jahren auf eine rege Bautätigkeit hin. 2400 Meter lang, gegen 11 Meter hoch soll die Befestigung gewesen sein. 16 Türme gehörten dazu. Wo wichtige Landstrassen die Stadt erreichten, musste man grosse Haupttore passieren – das Niederdorf-, Neumarkt-, Oberdorf- und Rennwegtor. Zu den Haupttoren gehörte das Grendeltor, welches in der Limmat stand und als Durchgang für den Schiffsverkehr diente. Gemäss dem Buch «Stadt und Landmauern» bezeichnet der Begriff Grendel «Sperrbalken, die sich als



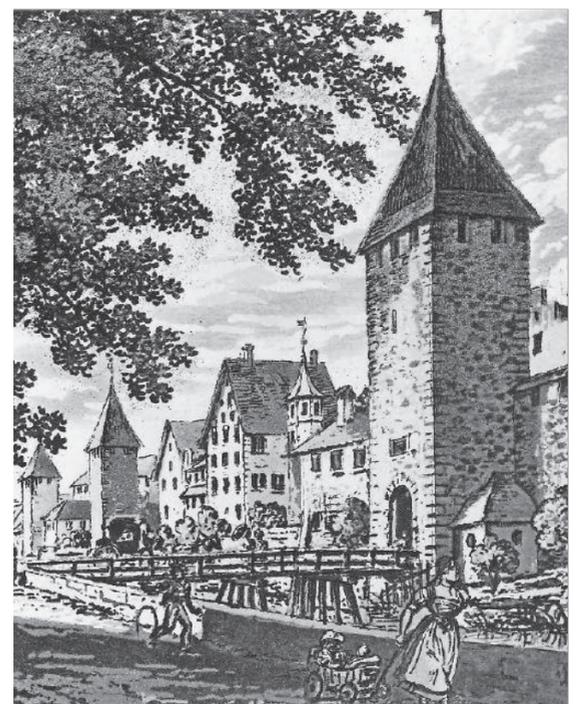
Das Grendeltor stand in der Limmat und diente als Durchgang für den Schiffsverkehr. Es wurde 1836 abgebrochen. Bilder: Baugeschichtliches Archiv



Das Bauschänzli – hier mit Oktoberfest – ist eine künstliche Insel in der Limmat und war Teil der dritten Stadtbefestigung. Foto: Lisa Maire



Das Rennwegbollwerk weicht 1865 als letztes Stadttor der Bahnhofstrasse. Es stand an der heutigen Einmündung des Rennwegs in die heutige Einkaufsmeile. Foto: Baugeschichtliches Archiv



Die mittelalterliche Stadtbefestigung Zürichs mit dem Wollishoferturm. Stich von Franz Hegi

Riegel an den Stadttoren befanden oder, durch Ketten zu bewegen, auf dem Wasser den Schiffen die Durchfahrt versperrten». Wachdienste waren Bürgerpflicht, es gab aber auch besoldete Wächter. Die Zünfte übernahmen zeitweise die Bewachung, in Kriegszeiten wurden Bewohner der umliegenden Dörfer einbezogen.

Die spätmittelalterliche Befestigung waren allerdings nicht die ersten Mauern, die Zürich umgaben. Die Forschung geht davon aus, dass

schon der ursprüngliche Kern mit der burgähnlichen Palastanlage auf dem Lindenhof als Befestigung ausgebaut war. Im 11. oder 12. Jahrhundert wurde ein grösseres Gebiet ummauert – vielleicht die ganze damalige Stadt.

Die bekannte Stadtmauer aus dem 13. Jahrhundert war also nur ein massiver Ausbau. Heute ist von ihr kaum etwas übrig geblieben, im 19. Jahrhundert wurden Mauern und Türme abgerissen. Bereits mit dem

Bau der Schanzanlagen ab 1642 – die als dritte Stadtbefestigung bezeichnet wird – verloren die mittelalterlichen Mauern ihren eigentlichen Zweck zur Verteidigung. «Der barocke Schanzerring umschloss eine doppelt so grosse Fläche wie die mittelalterliche Kernstadt», heisst es in «Stadtmauern: Ein neues Bild der Stadtbefestigungen Zürichs».

Das Ende der Zürcher Stadtbefestigung kam mit der Schleifung der Schanzanlagen 1833. Der Landbe-

völkerung war sie schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Sie symbolisierte die Vormachtstellung der Stadt, da die Mauern nicht nur eine militärische Funktion hatten, sondern die städtische Autonomie repräsentierten. Kein Feind hatte also die Befestigung zum Fallen gebracht, sondern die eigene Bevölkerung. Erst durch ihren Abriss konnte sich die Stadt richtig ausbreiten.

Die Stadtbefestigung online entdecken: www.stadtmodell-zuerich.ch.

LESERBRIEFE

Die Parkplätze sind das Problem

«Die Migros zieht sich überraschend zurück», «Küsnachter» vom 11. Juni.

Nach dem Verzicht der Migros, auf dem zentralen Parkplatz eine grössere Filiale zu bauen, befürchtet Gemeindepräsident Markus Ernst, dass der Grossverteiler an die Peripherie ziehen könnte. Diese Gefahr besteht nicht, denn Migros sowie Coop sind bereits an der Peripherie vertreten. Die Filialen Erlenbach, Zuzikon und Zollikon liegen ja praktisch auf den Gemeindegrenzen und werden von Küsnachterinnen und Küsnachtern rege besucht.

Das Problem der Migros Küsnacht sind, was ich schon in früheren Leserbriefen thematisiert habe, die Parkplätze. Migros und Coop verfügen über keinen einzigen eigenen Parkplatz. Beide Grossverteiler sind auf Parkplätze der Gemeinde angewiesen. Da hat Coop mit 34 leicht zugänglichen Gratisparkplätzen das bessere Los gezogen. Darum setze ich mich seit Jahren bei den Gemeinderäten dafür ein, dass beide Grossverteiler ähnliche Bedingungen erhalten. Das könnte günstig erreicht werden, indem man den Übergang von der Migros zum Parkplatz mit einer Schwelle auf der Zürichstrasse ebenerdig gestaltet, den Parkplatz mit Ein- und Ausfahrtschranken ausstattet und die erste halbe Parkstunde gratis anbietet. Das wäre auch gut für die übrigen Detaillisten. Der Parkplatz muss jetzt dringend saniert, zum Parkieren bequemer gemacht und die SBB-Personenunterführung mit Liften und Rampen, vom Stimmvolk schon 2017 bewilligt, endlich realisiert werden.

Reinhard Wolf, Küsnacht

Verzicht der Migros auf einen Supermarkt

Die Migros verzichtet auf den Bau eines Supermarktes im Küsnachter Dorfkern. In der Tat braucht es an diesem Ort nicht noch mehr Gemüse, Früchte und Wurstwaren, als sie die bisherige Migros, Coop und Moreira dort jetzt schon anbieten.

Die Chance bleibt so erfreulicherweise bestehen, dass Küsnacht früher oder später doch noch zu einer architektonisch sehr ansprechenden, mit mehreren Bauten interessant bestückten und vielfältig nutzbaren Dorfmitte kommt.

Christoph Bignens, Küsnacht

ANZEIGEN

AUF EINEN BLICK

Rudolf Günthardt AG, Seestrasse 89 Küsnacht 044 914 70 80

**Umzüge
Hausräumungen**

Rudolf Günthardt AG, Seestrasse 89 Küsnacht 044 914 70 80

Teppiche / Parkett

Schmidli Innendekoration, Drusbergstr. 18, Erlenbach 044 910 87 42

Für Ihre Eintragungen in unserer Rubrik «Auf einen Blick»:

Frau H. Haltiner berät Sie gerne.
Telefon 079 459 36 14

«Das Echo war überwältigend»

Am Wochenende wird das letzte Streaming-Konzert aus Küsnacht mit Marc Sway (siehe unten) übertragen. Die Initiantin Astrid Leutwyler, selber Musikerin und Mitorganisatorin des Klassikfestivals Küsnacht, zieht Bilanz.

Manuela Moser

Astrid Leutwyler, wie sind die «digitalen» Konzerte beim Publikum angekommen?

Das Echo war überwältigend. Mich haben viele dankbare, herzliche Nachrichten erreicht und zahlreiche Gratulationen zur Idee und schnellen Umsetzung meines Projektes.

Hat den Musikern das Publikum im leeren «Seehof» Küsnacht sehr gefehlt?

Die Musiker haben die digitale Konzertbühne MusicStage.ch enorm geschätzt. Sie waren dankbar, dass sie wieder spielen und auftreten konnten, wenn auch ohne Publikum. Aber diese Corona-Zeit hinterlässt bei jedem Künstler Spuren. Das Publikum hat uns enorm gefehlt, die Interaktion mit dem Publikum während des Konzertes ist sehr wichtig.

Wie viele Leute haben die Konzerte live – und auch später online – angeschaut? Mittlerweile haben fast 10 000 Menschen die Konzerte verfolgt. Und das ist nur die Anzahl Aufrufe, denn hinter dem Computer oder TV sitzen ja meistens mehrere Personen. Dass die Plattform kostenlos war und die Konzerte auch im Nachhinein noch angeschaut werden konnte, wurde sehr geschätzt. Bei den meisten Konzerten haben sich die Anzahl Aufrufe laufend erhöht.

Wie ist die Kooperation zwischen Ihnen und der Kulturkommission Küsnacht zustande gekommen?

Ich habe der Kulturkommission Küsnacht und Küsnachts Gemeindepräsidenten Markus Ernst den finalen Projektplan meiner digitalen Bühne MusicStage.ch vorgelegt und konnte sie damit sofort begeistern. Nach der Zustimmung der Gemeinde Küsnacht habe ich die Plattform MusicStage.ch gegründet. Dazu gehörten der technische Aufbau der Webseite, die technische Umsetzung mit Ton und Kamera, die Finanzierung und die Programmgestaltung sowie das künstlerische Management.

Wer waren die Sponsoren?

Es freut mich sehr, dass praktisch alle Gemeinden des rechten Seeufers

sich bei MusicStage.ch beteiligt haben. Nach den Lockerungen vom 8. Juni habe ich keine weiteren Konzerte für den Sommer mehr geplant. Wir freuen uns schliesslich alle wieder auf Live-Begegnungen, welche nun teilweise wieder möglich sind. Aus den Spenden von diversen Privatpersonen konnten wir zwei Konzerte finanzieren.

Wie lange kann man sich diese Konzerte nun noch online anhören?

Die Konzerte werden vorerst aufgeschaltet bleiben. Sicherlich noch über den Sommer.

Wie konnten Sie den «Star» Marc Sway für das letzte Konzert vom kommenden Sonntag gewinnen?

Ich kenne Marc Sway von Projekten mit dem Zürcher Kammerorchester. Marc Sway ist ein fantastischer Musiker und sehr offen für solche Begegnungen wie bei MusicStage.ch. Marc Sway sucht Projekte sehr wählerisch aus, konnte sich aber für meine Anfrage und die Idee sofort begeistern. Auch bei ihm sind zahlreiche Auftritte ausgefallen.

Wie viel Arbeit haben Sie in das Projekt gesteckt?

Sehr viel, aber es hat mir unglaublich Spass gemacht. Auch die Zusammen-

arbeit mit der Kulturkommission und Markus Ernst. Dieses Projekt hat mir geholfen, diese wirklich sehr trübe Zeit seelisch gut zu überstehen. Es tat gut, helfen zu können. Noch immer ist ein normaler Konzertbetrieb in weiter Ferne. Zahlreiche Künstler sind ohne Aufträge und Einkommen. Die geleistete Finanzhilfe ist in keinstenre Weise ausreichend und angemessen. Trotzdem gilt es, nach vorne zu schauen, neue Formate zu schaffen und die Hoffnung auf bessere Zeiten in Aussicht zu haben.

Sind in der Zukunft weitere Konzerte via Live-Streaming denkbar?

MusicStage.ch hätte sicher eine Zukunft, denn die Konzerte zu Hause im Wohnzimmer haben gerade bei Familien grossen Anklang gefunden. Für mich war aber von Anfang an klar, dass MusicStage.ch ein Corona-bedingtes Ausnahmeprojekt ist. Livekonzerte können nicht ersetzt werden, dies war nie meine Absicht.

Was passiert mit Ihrem anderen Kind, dem Klassikfestival Küsnacht?

Wir haben letzte Woche entschieden, dass wir es in diesem September durchführen. Die Konzerte zusätzlich zu den echten Konzerten auch als Livestream mit MusicStage.ch zu übertragen, schliesse ich nicht aus. Dies ist aber stark von der Entwicklung der Fallzahlen abhängig. Das Positive an einem eigenen Projekt wie diesem ist, dass die Plattform aufgebaut ist und jederzeit wieder aktiviert und benutzt werden kann.

«Dieses Projekt hat mir geholfen, die trübe Corona-Zeit seelisch gut zu überstehen.»

Marc Sway tritt in «Pop meets Classic» auf

Das grosse Finale bei den Konzerten aus dem «Seehof» via Live-streaming: Marc Sway ist zu Gast in Küsnacht.

Wie klingt es, wenn Pop auf Klassik trifft? Das Publikum darf bei dieser Erfahrung live dabei sein. Und zwar am Sonntag, 21. Juni, um 17 Uhr. Dann ist wieder Streamingzeit im «Seehof» Küsnacht. Aus dem Festsaal erklingt keine klassische Musik, sondern mitreissende Popsongs, begleitet von einem klassischen Ensemble. Marc Sway musiziert gemeinsam mit Freunden in intimer Atmosphäre. Hier verschmelzen Klassik und Pop zu einem Gesamtklang und begeistern Klassik- wie auch Popliebhaber.

Marc Sway ist in der Schweiz ein grosser Name. Er wuchs zweisprachig (Schweizerdeutsch/Portugiesisch) auf, entsprechend finden diese beiden Sprachen – neben Englisch – auch in seiner Musik Verwendung. Schon früh kam er mit Musik in Berührung: Sein Vater ist Rock- und Blues-Sänger und spielte Querflöte und Saxophon in einer Rockband, seine Mutter ist von Beruf Tanzlehre-



Marc Sway wagt sich ans Abenteuer, zwei Genres zu verbinden. Foto: zvg.

rin. Mit 17 Jahren gewann Marc Sway seinen ersten Talentwettbewerb. 2002 erhielt er einen Plattenvertrag bei BMG in München. Sways Debütalbum «Marc's Way» wurde darauf im Juli 2003 veröffentlicht und hielt sich sechs Wochen in den Schweizer Albumcharts. 2006 interpretierte Sway zusammen mit Daniel Kandlbauer, Kisha und Tanja Dankner den offiziellen Song von Swiss Olympic für die Olympischen Winter-spiele 2006 in Turin.

«Pop meets Classic» ist das letzte von 14 Konzerten der Livestream-Konzertreihe MusicStage.ch, welche von Astrid Leutwyler während der Covid-19-Krise ins Leben gerufen worden ist (siehe Interview oben). Gesponsort wird dieses Konzert von der Gemeinde Männedorf und Tecan.

Die Musik wird auch nach diesem Konzert weiterleben – auf MusicStage.ch folgen wieder Livekonzerte mit richtigem, also anwesendem Publikum am Klassikfestival Küsnacht 2020 vom 18. bis 20. September.

Wer einen der Auftritte verpasst hat oder sich sein Lieblingskonzert nochmals anhören will, der kann das auf der Internetseite www.musicstage.ch/mediathek. (e.)

Sonntag, 12. Juni, 17 Uhr. Livestreaming unter www.musicstage.ch.

ANZEIGEN

STRÄME BEIZLI KÜSNACHT
Seerestaurant im Strandbad – 044 910 95 64 – www.badibeizli.ch

Jeden Dienstag ab 18 Uhr

Smoker

wechselnd zum Beispiel: Prime Rib, Lechonera, Spar Ribs, etc.

Jeden Freitag ab 18 Uhr

Paella de marisco andaluza

Es hât, solangs hât!

an der Paellapfanne – Juan Manuel de Almerimar

Beide Anlässe (nur bei «Terrassenwetter»)

Wir beraten

Daniel Ledermann empfiehlt sich für speditive **Verkäufe & Verwaltungen** von LIEGENSCHAFTEN
Unser Wissen = Ihr Gewinn

BELLEVEUE
LIEGENSCHAFTEN

Dufourstr. 45, 8702 Zollikon
Tel. 044 955 01 55 – seit 1988

**Der «Küsnachter».
Jetzt auf allen Kanälen.**

lokalinfo.ch/app

«Zwingli gehört nicht auf einen Sockel»

«Willkommen daheim!»: Andrea Marco Bianca, reformierter Pfarrer von Küssnacht, hiess am Dienstag den Reformator Huldrych Zwingli in Zürich willkommen – zumindest dessen Statue, die er vor mehr als einem Jahr vom Sockel holen liess.

Daniel J. Schütz

«Der da oben», sagte Andrea Marco Bianca und zeigte auf die 800 Kilo schwere und sieben Meter hohe Statue, die wenige Minuten zuvor mit einem Kran auf ihren Sockel gehievt worden war, «das ist der Zwingli des Bildhauers Heinrich Natter, das Werk eines Künstlers.» Der Zwingli aber, der uns die Botschaft der Reformation gebracht habe, gehöre nicht auf einen Sockel. «Der Leutpriester vom Grossmünster ist stets hinuntergegangen zu den Leuten – er wollte mit ihnen auf Augenhöhe sein.»

So sprach der Küssnacher Pfarrer am Dienstag hinter der Wasserkirche, wo das Zwingli-Denkmal vor 135 Jahren eingeweiht worden war, keine 200 Meter vom Grossmünster entfernt, wo der Reformator vor 500 Jahren die neue Heilslehre verkündet hatte – und wo Andrea Marco vor 58 Jahren in der reformierten Gemeinde aufgenommen worden ist. «Gut möglich», sinniert der Pfarrer, «dass mit meiner Taufe an diesem Kraftort meine weitere Zukunft schon aufgegleist worden ist – der Weg, der mich in den Dienst der reformierten Kirche führte.»

Calvin, Luther und Zwingli

Die erste Seminararbeit des Theologiestudenten Bianca befasste sich denn auch mit den Reformatoren Calvin, Luther und Zwingli und führte zur Erkenntnis, dass es der Zürcher war, der die widersprüchlichen Thesen der anderen mit dem Postulat auflöste, dass wir unsere Mitmenschen so behandeln sollen, wie wir selbst auch behandelt werden wollen.

Der akademischen Auseinandersetzung mit Zwingli folgte vor zwei Jahren eine sehr persönliche Erfahrung auf der kulturellen Ebene. Im Vorfeld zum Zwingli-Jahr 2019 schlüpfte Bianca sozusagen in die Haut seines Idols: Im Ensemble des Küssnacher Laientheaters Kulisse spielte der Pfarrer die Rolle des



Die eiserne Stützstruktur des Zwingli-Denkmal war von Rost zerfressen: Andrea Marco Bianca (links) im Gespräch mit Studenten.

F: Daniel J. Schütz



«Der reparierte Zwingli lehrt uns, dass man unters Gewand schauen muss.»

Andrea Marco Bianca

Zwingli, der in der letzten Szene im Dialog mit seinem Freund Konrad Schmid – auch er ein Küssnacher, er war hier der Comptor –, den unvergessenen Satz zitiert: «Tun wir um Gottes Willen etwas Tapferes!»

Beim Züri-Fest 2016, als die Festlichkeiten zum drei Jahre später geplanten Zwingli-Jahr «500 Jahre Reformation» vorbereitet wurden, stellte Bianca mit Entsetzen fest, dass

rund um die Statue eine ganze Reihe mobiler Bedürfnisanstalten aufgestellt worden war. «So nicht!», intervenierte der Pfarrer beim Fest-OK.

Drei Jahre später, als das nächste Züri-Fest mit den Jubiläumsfeierlichkeiten zur Reformation zusammenfiel, zeigte Biancas Intervention Wirkung: Huldrych Zwingli musste sich keine unappetitlichen Toitoi-Kabinen gefallen lassen und konnte sich frische Luft um die Patina wehen lassen, als er – durchaus in seinem Sinn – vom Sockel und unter die Leute geholt wurde.

Jetzt erst ergab sich die Gelegenheit, dem Leutpriester unters Gewand zu schauen: Der indiskrete Blick enthüllte das sich anbahnende Unheil: Die eiserne Stützstruktur des Denkmals war vom Rost zerfressen. Wenn da nicht rasch Abhilfe geschaffen wird, könnte Zwingli in absehbarer Zeit ganz von alleine von seinem Sockel stürzen. So kam es, dass Zwingli vom St. Galler Restaurator Peter von Bartheld renoviert werden musste, bevor er zurück auf den Sockel durfte.

Pfarrer Bianca, dessen Stimme als stellvertretender Präsident auch im Zürcher Kirchenrat Gewicht hat, sieht im Rostfrass eine Parabel zum politischen Erdbeben, das seit Wochen die oberste Führung der Landeskirche erschüttert. Es geht um den überraschenden Rücktritt von Präsident Gottfried Locher, Andeutungen von Grenzüberschreitungen und unstatthaften Beziehungen, Vertuschungsvorwürfe und Spekulationen. «Und auch die Synode vom Montag lässt noch viele Fragen offen», bedauert Bianca. «Der reparierte Zwingli lehrt uns, dass man unter das Gewand schauen muss, um zu erkennen, dass die innere Struktur leidet.» Das gelte auch für die Landeskirche: «Jetzt ist höchste Zeit, dass ein wirklich integriertes Gremium die Struktur der Kirche repariert – und an dessen Spitze sollte endlich einmal eine Frau stehen!»

Er dreht sich noch einmal um, blickt hinauf zur Statue, dessen nachdenklicher Blick jetzt wieder nach Osten gerichtet ist – «dorthin, wo nach biblischer Auslegung das Heil

erwartet wird. Aber auch in Richtung Kappel am Albis, wo Zwingli den Märtyrertod gestorben ist, an der Seite seines Freundes Konrad aus Küssnacht.»

Die Bibel, die Zwingli in der rechten Hand hält, bezeichne den Frieden, und das Schwert, auf das sich die Linke stützt, symbolisiere nicht den Krieg, führt Bianca aus, es stehe vielmehr für die Gerechtigkeit. «Und damit hat der Künstler ein historisches Ereignis vorweggenommen, das vor dreissig Jahren in Basel Kirchengeschichte schrieb – es war die erste ökumenische Versammlung unter dem Motto «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.»

Letzteres kann man durchaus auch als Hinweis auf den Klimawandel verstehen, der damals noch kein weltumspannendes Thema war. Aber vor 500 Jahren, als Huldrych Zwingli von Pestbeulen übersät in Zürich mit dem Tod rang, konnte auch niemand ahnen, dass seine Statue dereinst während einer weltumspannenden Pandemie unter Quarantäne gestellt werden würde.

Wieder offen: «Blooming Lights»

Heute Donnerstag, 18. Juni, findet die Vernissage in der Pythongallery in Erlenbach statt. Es ist bereits die zweite, aber die Ausstellung musste wegen Corona unterbrochen werden, wie es in der Pressemitteilung heisst. Es handelt sich um die Gruppenausstellung «Blooming Lights» mit Andrea Muheim, Helena Wyss-Scheffler, Marlis Spielmann und Felix Kasper. Andrea Muheim hat während der Pandemie eine zusätzliche Bekanntheit erlangt, weil sie via Skype Porträts erstellte. Das Format «G&G» des Schweizer Fernsehens sowie Tele Züri hat über sie berichtet.

Neu kann man sich in der Galerie zu einer Privatführung von zirka 30 Minuten anmelden. Bis zu maximal fünf Personen können gleichzeitig die Ausstellung ansehen. Man meldet sich an unter info@pythongallery.ch oder 079 276 92 28. (e.)

Pythongallery, Dorfstrasse 2, Erlenbach. Donnerstag, 18. Juni, 18.30 bis 21 Uhr. Schutzmassnahmen werden befolgt.



Andrea Muheim zeichnete während des Lockdown Porträts via Skype. F: zvg.

Modezeichnungen vom Feinsten

Nach einer Zeit des Rückzugs öffnet die Galerie Milchhütte in Zumikon erneut ihre Türen. Mit den Zeichnungen von Jean-Louis Bertrand (1927–2016) tauchen die Besucherinnen und Besucher in die beschwingte Modewelt der 1960er- und 1970er-Jahre ein. Eleganz, Leichtigkeit und die beinahe fassbare Textur von exklusiven Stoffen werden auf Skizzen und Illustrationen für Modezeitschriften akzentuiert. Anmutige Mannequins führen in den Pariser Salons beschwingt die neuesten Kreationen vor, wohin der Zeichner regelmässig entsandt wurde, um die neusten Modetendenzen für die hiesigen Magazine und Modehäuser festzuhalten.

Um sich und andere weiterhin zu schützen, werden die Besucher gebeten, die Sicherheitsanweisungen des Bundesamtes für Gesundheit und die Instruktionen vor Ort zu befolgen. Ein Schutzkonzept liegt vor, dieses sieht unter anderem auch vor, dass



Eleganz und Leichtigkeit. Foto: zvg.

die Besucher ihre Kontaktdaten hinterlassen (welche nach 14 Tagen vernichtet werden). Bitte bleiben Sie bei Krankheitssymptomen zu Hause. (e.)

Modezeichnungen von Jean-Louis Bertrand noch bis Sonntag, 28. Juni.